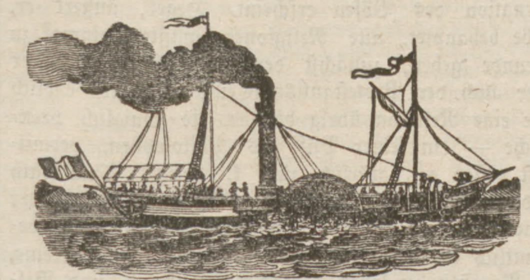
Danziger Dampfboot.

№ 32.

Sonnabend, den 7. Februar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

München, Freitag 6. Februar.

Da die Nationalversammlung in Athen die Thronentsetzung Otto's bestätigt hat, so ist der bayerische Ministerresident sofort abgereist und wird übermorgen hier eintreffen.

Lemberg, Freitag 6. Januar.

Gestern wurde Tomaszow von den russischen Truppen wieder genommen. Die Insurgenten wurden mit Verlust daraus verjagt. Die Truppen haben den Ort wieder verlassen.

Krakau, Freitag 6. Februar.

Wie der heutige „Czas" meldet, zersprengte Lagiewicz ein von Kielec nach Sacheduiow abgeschicktes Detachement und machte viele Gefangene. Ein bei Kasimierz stehende 2000 Mann starke Truppenabtheilung verließ die Stadt; das Ziel ihres Marsches ist unbekannt. Von Kroczyn bis Zawichost sind die Grenztruppen entwaffnet. Sandomierz ist von den Russen verlassen. Nach der „Wiener Ztg." ist die Nachricht eines von Langiewicz bei Kolodno gelieferten Treffens erfunden.

Wien, Donnerstag, 5. Februar.

Aus Bukarest sind Nachrichten über die gestrige Kammersitzung eingelaufen. Zu der Adresse auf die Thronrede des Fürsten stellten 40 Deputirte aller Farben ein Amendement. Dasselbe giebt eine Uebersicht der Lage und der Schicksale des Landes seit dem Pariser Vertrage und sucht nachzuweisen, daß, wenn die Errungenschaften, welche das Land dem genannten Vertrage, der Convention (d. d. Paris, den 19. August 1858, zwischen Großbritannien, Oesterreich, Frankreich, Preußen, Rußland, Sardinien und der Türkei, betreffend die Organisation der Fürstenthümer Moldau und Walachei) und endlich der definitiven Vereinigung verdanke, nicht die Früchte getragen, die man zu erwarten berechtigt gewesen, die Ursache nur darin zu suchen sei, daß die Regierung nicht das constitutionelle Regime aufrichtig angenommen habe. — Der Adreßentwurf schließt: Es ist schmerzlich, vor Ihnen und der Welt die Wunden der Nation in ihrer ganzen Nacktheit zu enthüllen. Wir halten es jedoch für unsere Pflicht, die Leiden des Volkes vor den Thron unseres Erwählten zu bringen, damit Fürst, Vertretung und Land sich überzeugen, daß das Uebel den Gipfelpunkt erreicht hat, und damit die Regierung den für die Interessen des Landes nachtheiligen Irrweg verlasse, den sie wandelt. Dann, wenn alle Staatsgewalten in Uebereinstimmung, wird Rumanien auch in der Lage sein, die Krisis mit Vortheil zu überwinden, welche sich rund um uns her vorbereitet und vielleicht bestimmt ist, die Gestaltung des Orients zu ändern.

Triest, Freitag 6. Februar.

Nach Berichten aus Athen vom 31. v. M. hat an diesem Tage die provisorische Regierung die Gewalt in die Hände der Nationalversammlung niedergelegt. Tages zuvor waren in der Militärschule im Piräus Unordnungen vorgekommen. Die Artillerie hat die Annahme eines neuen Chefs verweigert und hat die Regierung nachgegeben. Die Bewohner von Eleusis haben ihre Behörden abgesetzt und sich gegen die Regierung erklärt. Die Nachrichten aus den Provinzen lauteten besser; es sind viele Räuber eingefangen worden. Nur aus Tessalien wird ein Ueberhandnehmen der Räubereien in den Grenzprovinzen gemeldet.

Stockholm, Donnerstag, 5. Februar.

Gestern Abend kam es im Reichstage zu einer lebhatten Debatte über die äußere Politik. Es wurden Sympathien für Polen und Dänemark und Vertrauen zur Regierung, zugleich aber Wünsche ausgesprochen, daß die Regierung eine größere Oeffentlichkeit in Betreff der auswärtigen Beziehungen gewähren und mit den Staaten zweiten Ranges für die Sache des Rechtes und der Nationalitäten cooperiren möge.

Paris, Donnerstag, 5. Februar.

Nach dem Pays ist in Anam am 17. Dezember ein Aufstand ausgebrochen. Die Anamiten machten in der Nacht einen Angriff auf die Franzosen in Saigon (in Cambodja, an der Mündung des Dong-Nai in das chinesische Meer, Handelsstadt von 180,000 Einwohnern). Sie drangen bis in das Innere des Forts, wurden aber mit Nachdruck zurückgeworfen. Das Gemetzel war fürchterlich; 2000 verwundete Anamiten sind in Gefangenschaft der Franzosen gerathen.

Paris, Freitag 6. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Corps legislatif wurde das von Jules Favre gestellte Amendement betreffs der Freiheit im Innern nach einer Rede Baroche's verworfen. Delalain sagte, Polen müsse die ihm früher verliehene Verfassung wiedererhalten. Jules Favre sprach sich ebenfalls für Polen aus. Billault erwiderte, der gegenwärtige Augenblick sei ungeeignet zur Diskussion über die polnische Frage. Frankreich habe seine früheren Sympathien für Polen nicht verloren, aber die Regierung glaube, daß die Autonomie für Polen mehr von den großmüthigen und liberalen Gesinnungen des russischen Kaisers zu erwarten habe als von Aufstandsversuchen, die nur neues Mißgeschick über Polen bringen könnten. Favre fragte, ob Frankreich immer auf Seiten der Macht stehe? Billault erwiderte: die französische Regierung sei zu vernünftig, um durch eitle Worte insurrektionellen Leidenschaften eine trügerische Nahrung zu geben. Die Würde Frankreichs gestattet es nicht, die 15 Jahre hindurch vergeblichen Proteste zu wiederholen.

London, Donnerstag 5. Februar.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses, wo der Thronfolger seinen Sitz als Peer einnahm, billigte Derby die Neutralität gegenüber Amerika und bedauerte, daß der Vermittlungsvorschlag Frankreichs abgelehnt sei. Er erachte die Anerkennung des Südens für nicht rathsam, die Herstellung der Union auf ihrer früheren Basis für undenkbar, verdammte die Einmischung in die dänische Angelegenheit, verspottete Russels Anerbieten eines Asyls an den Papst, tadelte das Griechenland verleitende Verfahren, betreffs der Kandidatur des Prinzen Alfred und erklärte die Abtretung der jonischen Inseln den Interessen Englands entgegen. Russell erwiderte: Dänemark stände in Betreff Schleswigs besser, wenn es seinem Rathe gefolgt. Der Papst hätte im Falle einer Rebellion selbst sich ein englisches Asyl erbeten und England zuerst die Ausschließung der Familienglieder der drei Schutzmächte beantragt. Die Ablehnung Seitens des Prinzen Alfred sei erst nach Ausschließung des Herzogs von Leuchtenberg angekündigt worden. Die Erfüllung der Wünsche der Jonier erscheine als das Klügste. — Im Unterhause äußerte sich Disraeli in ähnlichem Sinne. Er halte einen baldigen Krieg mit China für wahrscheinlich und deshalb eine Verminderung des Budgets für unmöglich. Er glaube das Ministerium uneinig in Betreff der amerikanischen Frage. Palmerston antwortete in ähnlicher Weise wie Russel. Die Adresse wurde angenommen.

Die Dinge in Amerika.
III.

Die Schwierigkeiten, welche der Unionsregierung auf dem politischen Gebiete erwachsen, sind kaum geringer anzuschlagen, als die Verlegenheiten, die ihr die militärischen Mißerfolge bereitet. Ein Zeitraum von 10 Monaten ist ihr überhaupt nur noch gegönnt in unbeschränkter Machtvollkommenheit über die Hülfsmittel des Landes zu verfügen; dann tritt in dem Congreß eine demokratische Majorität dem Präsidenten gegenüber. Aufrechthaltung der Union hat zwar auch die demokratische Partei auf ihre Fahne geschrieben, aber sie will dieselbe durch Versöhnung mit dem Süden erreichen, sie ist für diesen Preis zu allen Concessionen gegen ihn bereit und verdammt darum vor allem des Präsidenten Emancipations-Proklamation, die von dem demokratischen Gouverneur New-Yorks für eben so verfassungswidrig als die Rebellion der Südstaaten erklärt wird; schon wird der Gedanken laut, sich mit diesem unter Anerkennung der Sclaverei zu vertragen und lieber die New-England-Staaten, den eigentlichen Sitz der Abolitionisten fahren zu lassen; Neu-Jersey soll die Leitung der Vermittlungspolitik übernehmen, der sich die Mittel- und West-Staaten willig anschließen würden. Diesen Plänen gegenüber denkt nun freilich die republikanische Partei noch nicht daran leichten Kaufes das Feld zu räumen. Ihr ist die Politik Lincolns nur noch nicht energisch genug; eine Majorität der Senatoren dieser Richtung hat eben deswegen eine Mißtrauensadresse gegen sein Cabinet erlassen; an seiner Emancipations-Proklamation, aus der ihm bis jetzt nichts als Verlegenheiten erwachsen, hat sie nur auszusetzen, daß sie nicht weit genug geht. Auch kann man ihr durchaus nicht vorwerfen, daß sie irgend zurückhaltend in der Bewilligung der Mittel zu einer kraftvollen Kriegführung ist; eine Anleihe von 200 Mill. Dollar auf einmal ist ein in der Geschichte noch nicht dagewesener Fall. Trotzdem befindet sich die Regierung in der peinlichsten Verlegenheit ihren augenblicklichen Verlegenheiten zu genügen; 150 Millionen sind vor allen, um den seit lange rückständigen Sold der Truppen zu bezahlen, auf der Stelle nöthig und es bleibt kein andres Mittel dafür übrig, als neue uneinlösbare Schatzscheine auszugeben, wodurch der Cours des Geldes schon auf 148 geschnellt ist und in steter Progression höher steigt; nach den eignen Berechnungen, die immer noch hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben, braucht die Regierung jetzt täglich so viel mehr, was durch ihre Einnahmen gedeckt wird, 1,900,000 Dollar, die sie borgen muß. Auch wir haben einen hohen Begriff von der Leistungsfähigkeit des Nordens, aber man kann auch dem kräftigsten Krieger zu viel zumuthen, und Amerika gleicht wirklich einem jungen Menschen, der im Vertrauen auf seine Constitution, aufs unverantwortlichste gegen Gesundheit und Leben anstürmt. Der materielle Nothstand fängt sich erst jetzt an im Norden einigermaßen fühlbar zu machen, da man sich bis dahin dem Papierschwindel in blindem Vertrauen hingegeben, bei den Lieferungen brillante Geschäfte zu machen waren, und sein Gebiet von dem Feinde fast gar nicht berührt wurde; die Stimmung scheint aber nicht danach angethan, die gleiche Ausdauer zu entwickeln, die der Süden mit bewunderungswerthemHeroismus seinen zahllosen Fein-

den entgegengesetzt. Unter diesen Umständen gewinnt denn doch die Aussicht an Wahrscheinlichkeit, daß auch bei der endlichen Schlichtung dieser Wirren die Politik des französischen Imperators noch eine einflußreiche Rolle spielen werde.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

8. Sitzung. Freitag 6. Februar.

Das Haus der Abgeordneten hielt heute eine Plenar-Sitzung; obwohl dieselbe erst gegen Abend angesetzt worden und über ihre Abhaltung wenig bekannt war, waren die Tribünen doch lange vor Eröffnung der Sitzung überfüllt. Der Ministerpräsident und der Handelsminister nehmen am Ministertische Platz. Der Präsident verliest darauf, unter Mittheilung, daß er an Se. Majestät den König die Adresse des Hauses unter einem Anschreiben überreicht habe, welches nebst der Adresse durch den ersten Subalternbeamten des Hauses, Geheimen Canzleirath Bleich, dem Vorsteher des Civilcabinets Sr. Majestät des Königs überreicht worden sei, die Antwort Sr. Majestät. Wir müssen uns bei dem beschränkten Raume unseres Blattes auf die Inhaltsangabe der königl. Antwort beschränken. Zunächst bekundet diese den Empfang der Adresse; ihr Inhalt, wie der Weg der Uebermittelung hätten darauf hingedeutet, daß es dem Hause um direkte Kenntniß der Anschauungen und Willensmeinung Sr. Majestät zu thun gewesen, deshalb erfolge die Antwort direkt ohne Vermittelung der Minister. Die Adresse bekunde den tiefen Gegensatz des Hauses zur Regierung. Die Adresse resumire sodann den Inhalt der Anklagen gegen die Minister, welche auf Verletzung der Verfassung gerichtet sind. Da das Haus in seiner Adresse, und mit Recht, jeden Zweifel an der Verfassungstreue Sr. Majestät ausgeschlossen, aber doch Zweifel an den Ministern in dieser Beziehung ausspreche, so sei zu bemerken, daß Se. Majestät jene Anordnung nicht würde zugelassen haben, wenn der Vorwurf begründet wäre. Es sei die volle Ueberzeugung Sr. Majestät, daß das Abgeordnetenhaus seine Befugnisse bei Mitwirkung zur Feststellung des Budgets in einer Weise gemißbraucht habe, welche der Regierung die Ausführung der Beschlüsse unmöglich gemacht habe, diese unausführbaren Beschlüsse habe das Herrenhaus mit dem ganzen Budget, wie es das Abgeordnetenhaus votirte, abgelehnt. Da nun eine Festsetzung des Etats für die vorige Session unmöglich geworden und da die Verfassungs-Urkunde darüber keine Bestimmungen enthalte, so bleibe es unverständlich, wie man darin eine Verfassungs-Verletzung erblicken könne, wenn kein Budget zu Stande gekommen. Es sei einer Ueberschreitung der Befugnisse des Hauses gleich zu achten, wenn es verlange, daß seine einseitigen Beschlüsse maßgebend sein sollen. Das oberste Recht der Landesvertretung zur Feststellung der Ausgabe-Bewilligungen erkenne Se. Majestät an, so weit es durch die Verfassung begründet ist; doch sei festzuhalten, daß beide Häuser des Landtages zur Landesvertretung gehören und daß das Budget von beiden Häusern beschlossen werden müsse. Die Vorwürfe, daß die Session begonnen ohne Aussicht auf gesetzliche Regelung der Budgetfrage und ohne Vorlegung der Gesetze über die Heeresreorganisation, seien befremdend, da die ausdrückliche Verheißung dieser Vorlagen in der Thronrede mit Stillschweigen übergangen worden. Wie könne das Haus sich danach der Ansicht verschließen, daß die Regierung so bald wie möglich die Regelung der Sache herbeiführen werde. Die Erwähnung der aus Anlaß des Conflictes an Se. Majestät den König aus allen Theilen und aus allen Ständen des Landes entsandten Adressen und Deputationen in der Adresse des Hauses und die Bemerkung, daß diese Kundgebungen von einer kleinen, dem Lande seit langer Zeit entfremdeten Minderheit ausgegangen seien, habe Se. Majestät unangenehm berührt; der darin ausgesprochene Vorwurf müsse als unbegründet und ungerecht zurückgewiesen werden, zumal, da nicht anzunehmen sei, daß die Antworten Sr. Majestät auf jene Adressen und der königl. Dank auf dieselben unbekannt geblieben seien. — Die Klagen über Maßregeln gegen Beamte und Presse seien haltlos, da bei den Maßnahmen die Grenzen der Disciplin oder gerichtlichen Befugnisse nirgend überschritten worden seien. Nur wenn es zu einer vollen Erkenntniß der von der Verfassung jedem der Häuser vorgezeichneten Schranken komme, ließe sich eine Uebereinstimmung herbeiführen. Bei Zweifeln über das Zustandekommen des Budgets könne unmöglich das Abgeordnetenhaus allein entscheiden. Es sei die landesväterliche Pflicht Sr. Maj., die überkommenen und ererbten Machtbefugnisse der Krone ungeschmälert zu erhalten. Se. Majestät werden dies thun zur Erhaltung des innern Friedens, der Wohlfahrt des Landes und der Macht und des Ansehens Preußens. Se. Majestät und die königliche Regierung hätten seit einem Jahre durch verminderte Anforderung und durch den Nachlaß von 4 Millionen Thalern an Steuern das Bestreben kundgegeben, auf die ausführbaren Wünsche der Landesvertretung einzugehen und eine Ausgleichung der abweichenden Ansichten herbeizuführen. Se. Majestät wünschen, daß diese Beweise des Entgegenkommens nicht ferner unbeachtet bleiben. Die landesväterliche Absicht Sr. Majestät gehe auf Herbeiführung des Verständnisses, welches dem königl. Herzen Bedürfniß sei, dem Herzen, welches Nichts sehnlicher wünsche, als die Wohlfahrt des Landes zu fördern und dem Lande die glorreiche Stellung zu erhalten, welche Preußen erworben und befestigt haben durch Zusammengehen von König und Volk.

Rundschau.

Berlin, 6. Februar.

— Das Ministerium hat im diesjährigen Etatsentwurf den Antrag auf Creirung neuer Dirigentenstellen bei den Regierungen zu Gumbinnen und Oppeln erneuert.

— Als Grund der Nichtbestätigung des Professors von Wittich als Rektors der Königsberger Universität wird angegeben, daß derselbe nicht, wie statutenmäßig nothwendig sei, schon die Stelle eines Decans bekleidet habe.

Paris, 31. Jan. Aus den Adreßverhandlungen des Senats ist wenig nachzutragen. Einen komischen Eindruck machte eine Rede Charles Dupin's, der den curiosen Einfall hatte, bei dieser Gelegenheit der preußischen Regierung Intoleranz gegen die Katholiken vorzuwerfen und eine kurze Geschichte des Hegelianismus zu geben, der ihm als die letzte Incarnation des Bösen erscheint. Hegel, äußert er, habe behauptet, alle Religionen müßten einmal zu Grunde gehen, zunächst der Katholicismus, später aber auch der Protestantismus und es würde endlich nur eine Religion übrig bleiben, die königlich preußische — ein feiner Pfiff des Philosophen, vermittelst dessen er natürlich zum k. preuß. Staatsrath und Geheimrath avancirt sei. Nur eines hatte Herr Dupin, ein großer Verehrer der in Frankreich bekanntlich etwas unsanft gemaßregelten Vincentvereine, an Preußen zu loben. Nächst Frankreich und Belgien kann sich Preußen nämlich jetzt der meisten Vincentvereine rühmen. 1833 existirte dort noch keiner, jetzt hat Berlin deren allein 10, und das Königreich trotz seiner protestantischen Minister, 222, während in Frankreich die Zahl der Vereine im vorigen Jahre von 1800 auf 1300 gefallen ist. — Der redseelige und spaßhafte Marquis de Boissy ließ sich natürlich auch diesmal wieder vernehmen. Er ist ein so eifriger Albionhasser wie vordem. Frankreich und England könnten nicht nebeneinander existiren — das sei der oberste Grundsatz der englischen Politik. Von jeher habe England an der Erniedrigung Frankreichs gearbeitet. Darum habe es dasselbe auch in Mexico im Stich gelassen, oder richtiger gesagt, verrathen, und Spanien mit in den Verrath hineingezogen. Daß es sich an der proponirten Mediation Frankreichs in Amerika nicht betheiligt, sei übrigens auch so schon ganz in der Ordnung; England habe den Bürgerkrieg in Amerika geschürt, denn je mehr der Süden und Norden einander zerfleischten, desto sicherer sei es selbst vor Bruder Jonathan. Thouvenel's Rede ist bereits erwähnt; der ehemalige Minister des Auswärtigen hält daran fest, daß die Römer das Recht haben, selbst über die Form ihrer Regierung zu entscheiden und will der französischen Occupation in Rom je eher je lieber ein Ende gemacht wissen.

— Das famose Halsband der Königin Marie Antoinette wird, nach beinahe einem Jahrhundert, nochmals Veranlassung zu gerichtlichen Debatten geben. Der Cardinal Rohan hatte in dem Processe, in den er verwickelt worden war, den Verkäufern des Halsbandes, den Juwelieren Böhmer und Bassange, einen Schuldschein von 1,900,000 Frs. ausgestellt, die Schuld aber nicht bezahlt. Später übertrugen die Gläubiger einen Theil ihrer Forderung, 800,000 Frs., auf einen gewissen Gabriel Deville. Auch diese Summe wurde nie bezahlt, und es sind heute die Erben dieses Deville, welche gegen die Erben oder Erbin des Cardinals, der Prinzessin Charlotte v. Rohan-Rochefort klagbar werden, indem sie diesen verwerfen, das Activvermögen der Hinterlassenschaft nicht richtig angegeben zu haben.

— Nach der „Vigie de Cherbourg" gehen von Cherbourg in diesen Tagen 3600 Mann Ersatz- und Verstärkungs-Truppen, darunter das gesammte 7. Linienregiment, nach Mexiko ab. Außerdem werden von Algier gleichzeitig 1600 Mann Truppen nach Mexiko eingeschifft und ferner 300 Araber, welche zu solchen Arbeiten verwendet werden sollen, denen die Franzosen in dem tropischen Klima nicht gewachsen sind.

London, 2. Febr. Die Mehrzahl der englischen Blätter, der liberalen wie der conservativen, ist bekanntlich seit längerer Zeit bemüht, das cordialste Vertrauen zu Napoleon III. an den Tag zu legen. Dies zeigt sich wieder in den vielfachen Besprechungen von Kinglake's „Geschichte der Krim-Invasion." Die grellen Parteilichkeiten des brillant geschriebenen Buches, namentlich aber diejenigen, zu denen der Verfasser durch seinen Haß gegen den bonapartistischen Despotismus sich verleiten ließ, werden in den meisten Blättern streng getadelt; und zwar geschieht dies nicht blos in solchen Organen, die, gleich der „Times", dabei sich selbst am Geschichtsschreiber zu rächen haben. Ueber den Vorwurf persönlicher Feigheit, der dem Kaiser in dem vielgelesenen Buch gemacht wurde, äußern die liberale „London Review" und die torystische „Preß" tiefe Entrüstung. Der „Globe", der „Daily Telegraph" und die „Post" haben diese Anklage schon früher bekämpft.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 7. Februar.

— Am 15. d. M. soll auch hier in Erinnerung der Großthaten Friedrichs d. G. eine kirchliche Feier stattfinden, jedenfalls aber wohl nur auf Grund einer Cabinetsordre, ohne eine solche möchten wohl gewisse Leute, die in ihrer Gehirnschwäche dem Götzen des Nihilismus dienen, es unterlassen, den alten würdigen Kämpfern in der Nähe des Altars oder sonst an einer hervorragenden Stelle einen Platz anzuweisen. Ist es doch als ob sie sich vor großen Thaten scheuen.

— Für den im Schützenhause projectirten großen Maskenball zeigt sich eine außerordentliche Theilnahme. Indessen soll auch für das Arrangement desselben alles Mögliche gethan sein und sich dasselbe in den Händen von Kräften befinden, welche sich in ähnlichen Fällen auf das Glänzendste bewährt haben, wie denn auch zu erwarten ist, daß Herr Seitz keine Kosten scheuen wird, um sein Renommé aufrecht zu erhalten und für die Befriedigung des Publikums in angenehmster Weise zu sorgen. Wie es heißt, werden auch in der Maskerade sehr zeitgemäße und picante politische Anspielungen zum Vorschein kommen. Bei der außerordentlichen Bedeutung, welche gegenwärtig die politische Situation hat, möchte dieser Umstand wohl eine große Anziehungskraft auf das Publikum haben.

— Herr Oberlehrer Tröger gab am vorigen Donnerstag die Fortsetzung seines Vortrags über den deutschen Zollverein. Dabei erläuterte er auch den zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag auf das Gründlichste.

— Die vereinigten Sänger beabsichtigen die Musik zur Antigone aufzuführen. Möge ihnen ihr Vorhaben in würdiger Weise gelingen.

— Am nächsten Dienstage hält Herr Dr. Brandt einen Vortrag im Gewerbe-Verein vor Damen und Herren über: „Ernst Moritz Arndt's Volksthümlichkeit."

— Morgen beginnen die regelmäßigen Dampfschifffahrten nach Neufahrwasser; vorläufig nur mit dem Dampfboote „Fisch" allein. Für die nächste Badesaison tritt noch ein fünftes Passagierboot hinzu, das kürzlich vom Stapel gelaufen ist und den Namen „Schwan" erhalten hat. Dieses eiserne Schiff wird äußerst elegant ausgestattet, und ist noch größer als der „Falke", soll auch eben so schnell wie dieser, wenn nicht noch schneller laufen. Das seit 1841 in Thätigkeit gewesene Dampfboot „Pfeil" wird vollständig renovirt und steht noch auf dem Stapel.

— Die Balkenhauer auf den Holzfeldern haben die eingestellte Arbeit allgemein wieder aufgenommen, wenngleich die Arbeitgeber ihrem Verlangen nicht gewillfahrt und das ohnehin gute Lohn erhöht haben. Dieselben sind vielmehr gezwungen gewesen zur Arbeit zurückzukehren, da sich die Holzhandlungen durch nächtliches Arbeiten der Schneidemaschinen den erforderlichen Bedarf an bearbeiteten Hölzern beschafften.

— Von einem heute aus Thorn hier eingetroffenen Transportkommando erfahren wir, daß ca. 2000 Insurgenten in der Nacht vom 5. d. M. unweit Thorn den Uebertritt auf preußisches Gebiet versuchten, entweder in der Absicht den Verfolgungen der Russen zu entgehen, oder die preußischen Landestheile zu insurgiren. Zwei Kompagnien des 45. Inft. Regts welche die Chaine bildeten, traten den Insurgenten entgegen und kam es hierbei zu einem ernstlichen Gefecht, welches von beiden Seiten Verluste herbeiführte, die diesseits auf 4 Mann betragen haben soll.

Strasburg i. Westpr., 1. Febr. Gestern Abends um 7 Uhr wurden wir durch Allarm-Signale der hier in Garnison liegenden Truppentheile erschreckt. Ein reitender Grenzkosack war von der 1 Meile belegenen polnischen Grenz-Zollkammer aus Ostek mit der Nachricht an den hiesigen Landrath gesandt, ein Corps von 5—700 Mann berittener Insurgenten wäre in das polnische Städtchen Rypin ($2\frac{1}{2}$ Meile von hier) eingerückt, plünderte und raubte daselbst. Von den zur Recognoscirung abgesandten beiden Kosacken wäre der eine kurz vor Rypin vom Pferde geschossen, während der andere mit Hülfe seines schnellen Pferdes glücklich die polnische Zollkammer erreicht habe; der Grenzkapitain selbst wäre mit der Zoll-Steuer-Kasse auf preußisches Gebiet geflüchtet. — Diese Nachrichten, die sich bald durch einige aus Polen flüchtende Handelsjuden und durch mehrere am Horizonte in der Gegend von Rypin helleuchtende Feuer bestätigten, waren Veranlassung, daß eine Compagnie Infanterie und 40 Mann Ulanen sofort gegen 8 Uhr Abends nach der Grenze rückten, während die anderen Compagnien zunächst die beiden Drewenzbrücken besetzten und bis 12 Uhr Nachts auf dem Markte bivouakirten. Als um diese Zeit ein von der Grenze abgeschickter Ulan die Nachricht brachte, daß die Insurgenten sich lediglich darauf beschränkt hätten, Rypin besetzt zu halten und nach der preußischen Grenze hin nicht sichtbar wären, konnten die Leute erst zur Ruhe gehen. Die Fenster der nach dem Markt zu stehenden Häuser Strasburg's waren und blieben bis zu dieser Zeit hell erleuchtet. — Heute erzählt man, die Insurgenten hätten in der vergangenen Nacht 6 Einwohner Rypins, welche sich ihnen nicht angeschlossen hätten, öffentlich erschossen. (E. A.)

Königsberg. Am 3. d. M. sind polnische Insurgenten nach dem diesseitigen Grenzdorfe Wujaczen herübergekommen, haben die dorthin geflüchteten russischen Grenzbeamten ermordet, so daß die Dorfsbewohner es für gerathen erachtet haben, sich nach dem $\frac{3}{4}$ Meile von der Grenze weiter im Kreise belegenen Dorfe Gawczialzen hinzubegeben. Die Kaiserlich russische Grenzbesatzung in dem Dorfe Dombrowken, aus etwa 50 Mann bestehend, ist durch die polnischen Insurgenten nach Preußen gedrängt; etwa 30 Mann mit 16 Pferden sind in Friedrichshof eingetroffen, darunter 5 sehr stark Verwundete, Todte sind bei dieser Affaire auf beiden Seiten zurückgeblieben. Um die preußische Grenze sicher zu stellen, sind inzwischen zwei Kompagnien des in Bartenstein garnisonirenden Bataillons des 2. Ostpreußischen Grenadierregiments No. 3 in Ortelsburg eingetroffen.

Warschau, 4. Febr. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, wurde vermittelst Raketen ein Signal gegeben, und eine halbe Stunde darauf ergoß sich die ganze Garnison wie eine Lava durch die von Todtenstille beherrschten Straßen Warschau's, Plätze und Regierungsgebäude besetzend. Die Artillerie war reichlich mit Laternen versehen und führte brennende Lunten. Man kann sich den Schrecken der Einwohner denken, die diese Bewegung nur verstohlen aus den Fenstern zusehen konnten, da das Ausgehen nach 11 Uhr bekanntlich „unter allen Umständen" verboten ist. Des Morgens erst erfuhr die gespannte Bevölkerung, daß es ein blinder Lärm war, die Schlagfertigkeit des Militärs zu erproben.

Stadt-Theater.

Was der Aufführung von „Joseph in Egypten" und selbst der „Die Hugenotten" nicht ganz gelingen wollte, das sollte gestern Abend „Fra Diavolo" zu Stande bringen, — nämlich ein volles Haus; sei es, daß die Oper selbst oder die rühmlichst bekannte Darstellung der Titelrolle durch Hrn. Niemann, vielleicht auch wohl gar beides diese Anziehungskraft ausübten. — In dem heftigen Sturme sich gestern Abend in's Theater zu begeben war eine nicht leichte Aufgabe; allein reichlich aufgewogen wurde die Mühe durch die völlig gelungene Aufführung dieser beliebten Oper. Es war wohl nicht daran zu zweifeln, daß Hr. Niemann bei seiner empfehlenden Persönlichkeit und seiner hohen gesanglichen Begabung einen ganz ausgezeichneten Fra Diavolo abgebe. So ungefähr würden wir uns einen chevaleresken italienischen Banditenführer vorgestellt haben. Nicht leicht dürfte Hr. N. in dieser Partie von einem andern Sänger übertroffen werden; seine Darstellung brachte denn auch mehre Male einen Sturm des Beifalles hervor, der mit dem draußen herrschenden rivalisiren durfte. — Ein höchst anziehendes Characterbild machte Hr. Jary aus dem „Lord Kockburn." Der englische Tourist, ein am Rhein und in den süddeutschen Bädern häufig vorkommendes Genus, wurde von ihm in Sprache und Manieren so vollständig und treu copirt, daß man die Copie wohl hätte für Original nehmen können. Auch in Hinsicht auf Gesang war diese Partie in ganz guten Händen, so daß wir der Darstellung des Hrn. Jary unsere völlige Anerkennung aussprechen dürfen. — In Frl. Hülgerth sahen wir eine „Zerline", die in gesanglicher Beziehung gewiß nicht das mindeste zu wünschen übrig ließ; allein es fehlte ihr die jugendliche Munterkeit, die man in solchen Fällen ungern vermißt. In Soubrettenrollen braucht übrigens Frl. Hülgerth ihr Glück nicht mehr zu versuchen und es verdient allein schon Anerkennung, daß die Künstlerin überhaupt diese Partie übernommen hatte. Frau Woisch, die als „Pamella" ihre Kräfte für diesmal der Oper geliehen hatte, hielt sich, trotz aller Schwierigkeiten ganz wacker auf dem Platze. Die Partie des „Matteo" fand in Herrn Funk einen tüchtigen Darsteller. Hr. Ludwig, den wir gewöhnlich im Chore sahen, versuchte sich dieses Mal in einer Solopartie, der des „Lorenzo." Wenn sein Spiel und Gesang auch Einzelnes zu wünschen übrig ließ, so führte er doch die Partie brav durch. Die beiden Banditen „Giacomo" und „Beppo" wurden von den Hrn. Höfel und Bieler recht wirkungsvoll gegeben.

**

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Wucher.] Des Wuchers angeklagt, befanden sich schon verschiedene Male bekannte Persönlichkeiten aus hiesiger Stadt vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Die gegen sie geführten öffentlichen Verhandlungen gestatteten einen tiefen Blick in ihr Thun und Treiben und warfen die schärfsten Lichter auf unsere socialen Verhältnisse. Man könnte aus den verwickelten Geschichten, die bekannt wurden, die interessantesten Novellen schreiben. Uns ist von den verschiedenen Anklagen wegen Wuchers noch eine sehr lebhaft im Gedächtniß, welche unter dem Vorsitz des verstorbenen Criminal-Directors Richter mit einer außerordentlichen Umständlichkeit und Ausführlichkeit behandelt wurde. Die Verhandlungen konnten in mehreren Audienzterminen nicht zum Schluß gebracht werden, weil immer die vorgeladenen und durchaus nothwendigen Zeugen nicht erschienen. Mehrere derselben, junge Offiziere, sollten, wie endlich mitgetheilt wurde, wegen Wechselschulden das Vaterland verlassen und nach Amerika gegangen sein. Einer dieser vorgeladenen und nicht erschienenen Zeugen, gleichfalls ein junger Offizier, dessen Wechselschulden hier von seinem in Berlin lebenden Vater vor etwa 2 Jahren getilgt worden sind, ist vor nicht zu langer Zeit in einem Duell geblieben, welches, da es seinen Grund in der Differenz politischer Ansichten hatte, allgemeines und großes Aufsehen erregte. Die Anklage war von allen, die wegen Wuchers in neuerer Zeit hier von der Königl. Staatsanwaltschaft erhoben worden, die tiefgreifendste und umfangreichste. Indessen erfolgte nach den vielen mit der größten Gewissenhaftigkeit von Seiten des Gerichtshofes geführten Verhandlungen die Freisprechung des Angekl., weil er, ein kundiger Thebaner, in seinem mit dem Vorwurf des Wuchers belasteten Geldgeschäft auch nicht den geringsten Verstoß gegen das Gesetz gemacht. Dem Buchstaben des Gesetzes gegenüber stand er so rein da, wie die Sonne. — Ein Gleiches war nicht der Fall bei dem Häker und Maurer Gellwitzki, einem Mann von 29 Jahren. Dieser mochte wohl erfahren haben, daß man durch ungesetzliche Zinsen ein reicher Mann werden könne, falls man nur ein geringes Capital bei dem gewagten Spiel einzusetzen vermöge. Da war nun einmal der Malermeister Frisch in großer Verlegenheit und lechzte nach Geld wie der Löwe nach Blut. Hr. Frisch hatte erfahren, daß Gellwitzki ein Geldmann sei. Er begab sich deßhalb mit seinem Freunde, dem Zimmermstr. Eggert, zu demselben, um den für ihn nöthigen Schatz zu heben. Die Summe, welche Hr. Frisch gebrauchte, betrug nicht mehr, als 20 Thlr. Hr. Gellwitzki besaß diese Kleinigkeit und war bereit, sie dem Ansucher unter Einhändigung einer scharfen Waffe, die den Namen Wechsel führt, sofort zu geben, aber er verlangte für das Darlehn von 20 Thlrn. auf etwa fünf Wochen 6 Thlr. Zinsen. Diesen Zinsfuß fand der geldbedürftige Hr. Frisch denn doch etwas zu hoch, worauf Hr. Gellwitzki erklärte, daß er sich mit 5 Thlrn. begnügen wolle. Nach vielem Hin- und Herreden wurden denn endlich die zu zahlenden Zinsen des Darlehns von 20 Thlrn. für die Zeit von etwa 5 Wochen auf 4 Thlr. festgesetzt. Das Geschäft wurde gemacht. Herr Gellwitzki ließ sich für die als Darlehn gegebenen 20 Thlr. einen Solawechsel auf 24 Thlr. mit der Unterschrift des Herrn Frisch und Eggert ausstellen, der am 8. August 1860 gezahlt werden sollte. Der Zahlungstag rückte mit Riesenschritten heran. Hr. Frisch leistete aber an demselben keine Zahlung und ebensowenig Hr. Eggert. Nun war der Geldgeber auf das Aeußerste empört und entschlossen, die Waffe, welche er in Händen hatte, nämlich den Solawechsel, auf das Strengste anzuwenden. Diesen Entschluß hatte er denn auch wohl ausgeführt. Denn Hr. Frisch klagte in der öffentlichen Gerichtsverhandlung, in welcher er als Zeuge vernommen wurde, über die entsetzlich harte Verfolgung, welche er von Seiten seines Creditors Gellwitzki auf Grund bestehender Gesetze erlitten. Die ganze Strenge des Gesetzes, auf welche sich Gellwitzki kraft des in Händen habenden Papierchens berief, hat sich gegen ihn gekehrt. Summum jus summa injuria! Sein Schein, das Papierchen, hatte einen sehr groben Formfehler, das von ihm für gesetzlich gehaltene Geldgeschäft wurde von dem Scharfblick der Königl. Staatsanwaltschaft als versteckter Wucher anerkannt; die öffentliche Verhandlung stellte dasselbe als einen solchen fest, und der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und zu 50 Thlr. Geldbuße event. 1 Monat Gefängniß und Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres. — Moral: Wer Geldgeschäfte machen will, lerne vor allen Dingen die strenge Beobachtung der gesetzlichen Formen; sonst muß er statt seiner faulen Zahler ins Gefängniß wandern. Uebrigens ist es ein altes Sprichwort daß, wer Andern eine Grube gräbt, selbst hineinfällt. Mag sich kratzen, wen es juckt.

Königsberg. Wegen Mißhandlung seines leiblichen Vaters, eines Mannes von 68 Jahren, angeklagt, stand am Donnerstage der Klempnermeister B. vor der Criminal-Deputation des königlichen Stadtgerichts. Die Verhandlung bot ein trauriges Bild eines Familienlebens, denn es zeigte die grelle Kluft, die sich zwischen Vater und Kinder in schreckenerregender Weise aufgethan hatte. Nicht allein, daß der Angeklagte nichts davon wissen wollte, was ihm die Anklage zur Last legte, auch die als Zeugen vorgeladenen beiden Schwestern desselben, ebenfalls leibliche Kinder des alten Branzig, wußten nichts von der Mißhandlung ihres Vaters. So mußte der Gerichtshof auf Grund der Aussage des alten B., der sich jedoch der Beeidigung seiner Aussage entzog, weil er betheuerte, dazu zu alt und schwach zu sein, sowie der Aussage zweier Kuirassiere, die bei dem alten B. im Quartier lagen, für festgestellt und erwiesen ansehen, daß der Angeklagte, dem die eine Schwester, weil sie einen Schlag von dem Alten erhalten hatte, nach Hause rufen ließ, den Alten mit der Linken bei der Gurgel faßte und unter den Worten „nun ist dein letztes Ende, du polnischer Hund!" denselben mit der Rechten schlug, so daß er um Hilfe rief. — Der Gerichtshof erkannte auf 3 monatliche Gefängnißhaft gegen den Angeklagten, es ist das die nach dem §. 191 des St.-G.-B. geringste gesetzliche Strafe.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

6	4	333,42	+ 6,3	WNW. Sturm, durchbrochen.
7	8	333,48	+ 6,4	NW. do. bezogen.
	12	332,99	+ 7,0	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Ankommend: 1 Pink, George Linck. 1 Schooner.
Wind: WNW. Sturm.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 7. Februar:

Weizen, 45 Last, 133.34pfd. u. 131.32pfd. fl. 540; 130.31pfd. fl. 525; 129pfd. fl. $512\frac{1}{2}$; 127 u. 129pfd. fl. 490 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 121pfd. fl. 315; 126pfd. fl. 330 pr. 125pfd.
Gerste, gr., 115pfd. fl. 264.
Erbsen, w., fl. 300, 312.

Bahnpreise zu Danzig am 7. Februar:

Weizen 125—130pfd. bunt 74—84 Sgr.
124—131pfd. hellbunt 76—87 Sgr.
Roggen 120—125pfd. 52—54 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 50—52 Sgr.
do. Futter- 48—49 Sgr.
Gerste kleine 106—110pfd. 37—39/40 Sgr.
große 112—118pfd. $42\frac{1}{2}$—46 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 23—$26\frac{1}{2}$ Sgr.

Berlin, 6. Februar. Weizen loco 60—73 Thlr.
Roggen loco $46\frac{1}{4}$ Thlr.
Gerste, große und kl. 31—39 Thlr.
Hafer loco 22—$23\frac{1}{2}$ Thlr.
Erbsen, Koch- 47—53 Thlr., Futterwaare 44—46 Thlr.
Rüböl loco $15\frac{3}{8}$ Thlr.
Leinöl loco $15\frac{1}{2}$ Thlr.
Spiritus $14\frac{1}{6}$ Thlr.

Stettin, 6. Februar. Weizen 62—69 Thlr.
Roggen $45\frac{3}{4}$ Thlr.
Rüböl $15\frac{1}{4}$ Thlr.
Spiritus $14\frac{1}{3}$ Thlr.

Bekanntmachung.

Die folgenden auf dem Kämmerei-Vorwerke Neukrügerskampe in der Danziger Nehrung vorhandenen Gebäude, als:

1) das alte Brauerei-Gebäude ca. 82 Fuß lang, $28\frac{1}{2}$ Fuß breit, 2 Stock hoch, in ausgemauertem Fachwerk erbaut und mit Pfannen gedeckt,
   b) der daneben, am südlichen Giebel belegene offene Waschschauer, $7\frac{1}{2}$ Fuß breit, $28\frac{1}{2}$ Fuß lang mit Pfannendach,
   c) das mit diesem Schauer im Zusammenhange befindliche Appartement $10\frac{1}{2}$ Fuß lang, $7\frac{1}{2}$ Fuß breit, von Dielenfachwerk mit Pfannendach,
2) das vormalige Brennerei-Gebäude, jetzt zum Viehstall eingerichtet, ca. 75 Fuß lang, $28\frac{1}{2}$ Fuß breit, 12 Fuß in den Wänden hoch, von Fachwerk mit Dielenbekleidung und mit Pfannendach, (das Gebälke darin ist ein vertieftes),
3) die vormalige Roßmühle, jetzt Holzstall, circa 44 Fuß lang, $25\frac{1}{2}$ Fuß breit, 10 Fuß hoch, von Fachwerk mit Dielenbekleidung und mit Strohdach,

sollen **unter Zugrundelegung besonderer Bedingungen,** zum Abbruch mit dem 1. April cr. in öffentlicher Licitation verkauft werden.

Hiezu haben wir einen Licitations-Termin **in Neukrügerskampe am Freitag, den 13. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, dessen Schluß um 1 Uhr am selbigen Tage erfolgt,** vor dem Herrn Stadtrath und Kämmerer Strauß anberaumt und laden Kauflustige dazu hiemit ein.

Wir bemerken dabei, daß die Gebäude qu. nicht nur in sondern auch vor dem Termin, nach vorheriger Meldung bei dem Gutspächter Herrn Wannow in Neukrügerskampe in Augenschein genommen werden können und daß jeder der Meistbietenden ein Fünftel des von ihm abgegebenen Gebots sofort im Termin an unseren Commissarius als Caution zu erlegen hat.

Danzig, den 24. Januar 1863.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 8. Februar. (Abonnement suspendu.)
Vierte Gastdarstellung des Königl. Hannoverschen Hofopernsängers Herrn **Albert Niemann. Faust und Margarethe.** Große Oper in 5 Acten von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod.
*** Faust . . . Herr A. Niemann.

Montag, den 9. Februar. (5. Abonnement No. 12.)
Der Verschwender. Original-Zauber-Märchen in 3 Abtheilungen von F. Raimund. Musik von C. Kreutzer.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Rittergutsbes. Steffens a. Johannesthal. Gutsbesitzer v. Turo a. Jainwicz. Die Kaufl. Bischof a. Graudenz, Bam:es a. Frankfurt, Hahn a. Berlin. Pauline u. Braunfeld a. Hamburg u. Wilke a. Guben.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Schirmer a. Schloß Sacken. Die Kaufl. Wolf a. Wanneberg a. S., Meyer a. Creuznach, Bietze a. Düren u. Engmann a. Grüneberg.

Walter's Hotel:

Landschafts-Rath u. Rittergutsbes. v. Jackowskt aus Liepinken. Rittergutsbes. Freundt a. Pinschin. Gutsbes. Frost a. Majewo u. Siewert a. Ludolphine. Landwirth Nadolny a. Kuhlitz. Die Kaufl. Behrendt aus Marienburg, Richter a. Berlin u. Schroff a. Frankfurt a. O. Hutfabrikant Merck a. Frankfurt a. M. Fräul. v. Windisch u. v. Zastrow a. Lappin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. du Bois a. Luckozcin und Fischer a. Orlau. Gutsbes. v. Fiedler a. Pr. Stargardt und Brauns a. Camerau. Rentier Cosmar und Juwelier Landmann a. Berlin. Die Kaufl. Ganzert a. Stettin, Herrmann a. Landsberg a. W., Borberg a. Elberfeld, Kröplein a. Hamburg, Schrader a. Braunschweig, Wallerstein u. Fabisch a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Ober-Amtmann Zwicker a. Czechoczin. Gutspächter v. Kocziskowski a. Krockow. Die Kaufl. Beithmeyer a. Berlin u. Neumann a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Zimmermstr. Möller a. Elbing. Gutsbes. Melms a. Cissewic. Fabrikbes. Maraun a. Cöln. Rentier Lewald a. Berlin. Die Kaufl. Jäger a. Cassel, Berger a. Magdeburg, Gieserau a. Chemnitz, Meyer u. Röder a. Aachen. Landwirth Hammer jun. a. Dombrowo und Zimdars jun. a. Mönchengrebin.

Selonke's Etablissement

auf Langgarten.

Sonntag, den 8. Februar 1863:

CONCERT.

F. Keil.

Als Erinnerungsschrift an die denkwürdigen Jahre **1813, 1814,** und **1815**, erlaube ich mir, als schon früher in meinem Verlage erschienen, zu empfehlen:

Soldaten-, Kriegs- und Lagerleben.

Blüthen der Erinnerung aus dem Befreiungskriege gesammelt von Kretschmer. 2 Bände.

Preis 3 Thlr.

L. G. Homann in Danzig,
Kunst- und Buchhandlung, **Jopengasse No. 19.**

Avis für Oeconomen.

Nach eingehender genauer Beobachtung der Wirkungen des **Korneuburger Viehpulvers** erfährt dasselbe von kompetenter Seite nachstehende Beurtheilung:

Auf Verlangen mehrerer Oeconomen und Viehbesitzer ist von mir das in der Kreisapotheke zu Korneuburg in Nieder-Oesterreich erzeugte Vieh-Nähr- und Heilpulver durch längere Zeit an verschiedenen Hausthieren und in verschiedenen Krankheiten versucht und angewendet worden, und ich kann nicht umhin, dasselbe

bei Pferden als Präservativ- und Heilmittel gegen Drüsenkrankheiten, gegen Bräune, Strengel, gastrische Fieber, gegen Influenza, bei verschiedenen Koliken und beim Bluthharnen;

beim Rindviehe gegen chronische Unverdaulichkeit, Aufblähen, Magenhusten, Verstopfung, sowie gegen das Blauwerden der Milch zu empfehlen. — Ebenso hat es sich bei der Blutstaupe der Schafe vom Nutzen gezeigt.

Dieses bescheiniget hiemit auf Verlangen der Wahrheit gemäß

Breslau, den 14. März 1857.

Dr. Grüll,
königl. Regierungs-Departements-Ober-Thierarzt.

Mit dem Original wörtlich übereinstimmend, bescheiniget

Breslau, den 16. März 1857.

Das Vorsteheramt des Regierungsbezirkes.
(L. S.) **A. Reimann,**
Bezirks-Vorsteher.

Echt zu beziehen:
In **Danzig** bei Herrn **E. Koerner,** Rathsapotheker.
" **Culm a. W.** bei Herrn **E. Quiring,** Apotheker.
" **Lautenberg** in der Apotheke.
" **Marienwerder** bei Hrn. **R. Schweitzer,** Apotheker.
" **Praust** bei Hrn. **H. Th. Guse,** Apotheker.

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die drei Medaillen und die Firma der Kreis-Apotheke zu Korneuburg auf der Vignette.

Lotterie-Loose,

Ganze, Halbe, Viertel, so wie $1/8$ zu 2 Thlr., $1/16$ zu 1 Thlr., $1/32$ zu 15 Sgr., $1/64$ zu $7\frac{1}{2}$ Sgr. für jede Klasse sind zu haben bei **M. Meidner** in **Berlin,** Unter den Linden 16 und werden nach außerhalb versandt.

Ein musik. Hauslehrer sucht vom 1. April cr. unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen. Näheres auf Briefe **H. J.** poste restante, Langfuhr b. Danzig.

Erfurter Blumen-, Gemüse- und Runkelrüben-Samen ist zu haben bei **Stutzke,** Handelsgärtner in **Dirschau.**

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als Lehrling, sogleich oder zu Ostern, eintreten in die Buchhandlung von **L. G. Homann** in **Danzig.**

---

1 silberne **Ankeruhr** mit schwerer goldener **Westenkette** für 17 Thlr. z. verk. Breitgasse 111.

Mitleser zum Danziger Dampfboot werden gesucht Johannesgasse No. 48, 3 Treppen hoch.

Aufträge im Musterzeichnen und Namensticken, sowie Nähereien u. Steppereien werden auf der Nähmaschine billig u. gut ausgeführt Beutlergasse No. 5.

---

1 sehr feine goldene **Damenuhr** und **Brochenkette** billig zu verkaufen Breitgasse 111.

---

1 lange goldene schwere **Panzerkette** billig zu verkaufen Breitgasse 111.

No. 22 des Danziger Dampfboots wird zurückgekauft **in der Exped. d. Ztg.**

Ratten, Mäuse, **Wanzen** u. ihre **Brut,** Schwaben, **Franzosen** rc. **vertilge** mit augenblicklicher Ueberzeugung und **2jähriger Garantie.**

Wilh. Dreyling,
Königl. appr. Kammerjäger,
Alten Roß No. 6, eine Treppe.

Eine Partie goldener **Ringe** sind zu spottbilligen Preisen zu verkaufen **Breitgasse 111.**

Einladung
zur
Begründung eines Allgemeinen Begräbniss-Kassen-Vereins
zum Anschluß an die
Allgemeine Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungs-Bank
Teutonia in Leipzig

Die Beträge werden nach den Tarifen dieser Anstalt erhoben; sie betragen für jede 10 Thaler Begräbnißgeld, wenn die Person alt ist:

Alter	Sgr.	Pf.		Alter	Sgr.	Pf.	
20 Jahre	5 Sgr.	7 Pf.	jährlich.	40 Jahre	9 Sgr.	9 Pf.	jährlich.
25 "	6 "	5 "	"	45 "	11 "	7 "	"
30 "	7 "	5 "	"	50 "	14 "	— "	"
35 "	8 "	6 "	"	55 "	16 "	9 "	"

Specielle ärztliche Zeugnisse werden nicht erfordert. Kosten sind nicht zu tragen und die Auszahlung der versicherten Summen erfolgt in allen Fällen ohne jede Verkümmerung.

10 Thlr. ist die niedrigste Versicherungssumme und werden größere von 30, 50, 100 Thlr. und mehr angenommen, wenn sich nur mindestens jedesmal 10 Personen mit gleicher Versicherungssumme melden.

Anmeldungen von Personen jedes Alters vom 5. bis zum 65. Lebensjahre, welche binnen 14 Tagen und spätestens bis zum 21. Februar erbeten werden, nehmen die unterzeichneten Agenten entgegen, auch ertheilen dieselben jede gewünschte Auskunft in dieser Angelegenheit.

Danzig, den 31. Januar 1863.

Rudolph Hasse, Breitgasse 17.,
Jacobi, Königl. Oberförster a. D., Heil. Geist-Gasse 49.,
Th. Ripke in **Langefuhr** bei **Danzig,**
Albert Reimer in **Elbing,** Wasser-Straße 24.,
Fr. Rohler in **Pelplin,**
Apotheker **F. Runge** in **Praust,**
A. Gehrmann in **Strasburg, W.-Pr.,**
E. Stoch in **Culm,**
Franz Noetzel in **Schönsee,**
F. Piotrowski in **Graudenz** und
der **General-Agent der Teutonia**
F. W. Liebert, Vorst. Graben 49. a.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Empfehlenswerth für jede Familie!

Auf Reisen und auf der Jagd ein ausgezeichnet erquickendes und erwärmendes Getränk:

„Boonekamp of Maag-Bitter",

bekannt unter der Devise: **„Occidit, qui non servat,"**
erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hof-Lieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.
Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern.
Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrerer anderer Höfe.

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt, patentirt für ganz Frankreich. Exportation.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons ächt zu haben in Danzig bei Herrn C. W. H. Schubert und den übrigen Debitanten.

Zu der am **10.** Februar beginnenden **2.** Classe der **127.** Preuß. Lotterie sind noch Antheile à **2** Thlr., **1** Thlr., **15** Sgr., **$7\frac{1}{2}$** Sgr., **3** Sgr. **9** Pf. für jede Classe, sowie zum Gesellschaftsspiel von **5** Sgr. bis zu jeder Höhe zu haben. Pläne zum Gesellschaftsspiel gratis.

Aufträge von Außerhalb werden ebenfalls effectuirt.

Max Dannemann,
Lotterie-Antheil-Comtoir **2. Damm No. 7.**

Die Preuß. Mühlen-Assecuranz-Societät in Berlin

versichert Mühlen-Etablissements aller und jeder Art, so wie deren Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Vorräthe, Einschnitt, Inventarium und Mobilien zum vollen Taxwerthe und ohne Zahlung von Legegeldern.

Da die Direction der Societät mit einer Hypotheken-Anstalt in Kommunikation getreten ist, so ist dieselbe im Stande Hypotheken-Kapitalien gegen billige Zinsen und ohne Provision für diejenigen Mühlenbesitzer zu beschaffen, welche ihre Etablissements bei der gedachten Societät versichert haben.

Die General-Agentur zu Danzig, Röpergasse No. 19.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.